Iserlohner Kreiszeitung 30.01.2016

Diagnose Krebs: Ein harter Schlag, der das Leben verändert

In der Frauenklinik im Evangelischen Bethanien-Krankenhaus erhalten Patientinnen auch psychologische Unterstützung

Iserlohn. Jedes Jahr erkranken rund 500 000 Menschen in Deutschland neu an Krebs, davon sterben jährlich etwa 224 000. Krebs bleibt nach den Herz-Kreislauferkrankungen die zweithäufigste Todesursache.

Krebs ist das unkontrollierte Wachstum von Körperzellen. Diese Zellen haben die Eigenschaft, den Selbstregulationsmechanismen des Körper zu entfliehen, das heißt, die wachstumshemmenden Signale aus der Zell-Umgebung zu ignorieren und auf diese Art und Weise zur Teilung zu stimulieren. Diese Zellen sind nicht nur unsterblich, sie haben auch das Potenzial, in benachbartes Gewebe einzudringen, sich im Körper auszubreiten und sogar an entfernten Stellen Tochtergeschwülste zu bilden. Dieser Prozess kann von unterschiedlicher Dauer sein. Charakteristisch ist die oft fehlende Symptomatik, also keine Frühbeschwerden oder unspezifische Beschwerden, die bei vielen Krankheiten vorkommen können und deswegen oft ignoriert oder nicht erkannt werden, wie zum Beispiel Unwohlsein, Müdigkeit, Gewichtsabnahme.

Im Bethanien-Krankenhaus werden Patientinnen mit Brust-, Gebärmutter-, Gebärmutterhals-, Eierstock- und Eileiterkrebs behandelt. FOTO: ADRIANA KOWALSKI

Jedes Gewebe im menschlichen Körper kann von Krebs betroffen sein. Man muss Vorsorgeuntersuchungen durchführen, um Krebs frühzeitig zu erkennen, beispielsweise durch das systematische Abtasten der Brust und der Brustwarzen oder Abstriche vom Gebärmutterhals.

In der Frauenklinik im Evangelischen Bethanien-Krankenhaus werden Patientinnen mit Brust-, Gebärmutter-, Gebärmutterhals-, Eierstock- und Eileiterkrebs behandelt. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten: Operation, Chemotherapie, Strahlentherapie oder eine Kombination von diesen. Bei den meisten Tumorarten wird erst eine Operation durchgeführt, um den Tumor komplett aus dem Körper zu entfernen. Strahlentherapie ist das tumorgerichtete Bestrahlen von Körperteilen, die die Krebszellen enthalten. Chemotherapie ist das Verabreichen von unterschiedlichen Substanzen, die als Zellgift wirken, zu unterschiedlichen Zeitpunkten: vor der Operation („neoadjuvant") oder nach der Operation („adjuvant"). Es gibt viele Möglichkeiten und viele chemotherapeutische Substanzen, die je nach Tumortyp eingesetzt werden und die auf die Zellteilung Einfluss haben, so dass sich die Tumorzellen nicht unkontrolliert teilen können. Diese können als Tabletten eingenommen oder als Injektion oder Infusion verabreicht werden. Oft besteht das Problem, dass sie nicht selektiv wirken, das heißt nicht nur an Tumorzellen, sondern an allen Zellen im Körper. Deswegen gibt es bei Patienten, die eine Chemotherapie bekommen, auch Nebenwirkungen wie zum Beispiel Haarausfall, Übelkeit und Erbrechen.

Eine Krebserkrankung kann auch psychisch belastend sein. Die Diagnose Krebs löst bei vielen Betroffenen Gefühle wie Hilflosigkeit, Niedergeschlagenheit und Angst aus. Deswegen erhalten die Patientinnen im Bethanien-Krankenhaus auch psychologische Unterstützung durch psychoonkologisch geschulte Berater und Sozialmitarbeiter. Der Krankenhausaufenthalt hängt von vielen Faktoren ab: Krebtstyp, Stadium des Krebses, die Ergebnisse der Operation und auch der „histologischen Aufarbeitung", also Untersuchung des Gewebes. Immer steht jedoch die Patientin im Mittelpunkt, so dass die Entlassung grundsätzlich immer erst dann erfolgt, wenn dies aus medizinischer Sicht und aus Sicht der Patientinnen möglich ist.

Wenn regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen stattfinden, ist die Wahrscheinlichkeit, Krebs frühzeitig zu entdecken und eine Diagnose zu stellen, höher und die Prognose, wieder gesund zu werden, ist besser. Die Diagnose Krebs ist für die Betroffenen und deren Familien ein harter Schlag, der das Leben verändert. Aus diesem Grund lautet die ärztliche Botschaft: Um Krebs zu bekämpfen, sollte man sich regelmäßig zu Vorsorgeuntersuchungen begeben und einen Lebensstil basierend auf gesunder Ernährung und viel Bewegung führen.

Adriana Kowalski
Klasse 8a
Gymnasium Letmathe